



Hätte das Potenzial, zu einer „Fuggerei“ in Landshut zu werden: die ehemalige Justizvollzugsanstalt.

Fotos: Christine Vinçon

Schöner wohnen im Gefängnis

Wie aus der ehemaligen JVA wertvoller sozialer Wohnraum werden kann, das zeigen Entwürfe von Studierenden aus Augsburg. Nur etwas fehlt noch zur Realisierung

Von Alexander Schmid

Jakob Fugger war der reichste Mann der Renaissance. Auf rund 400 Milliarden Dollar würde sich heute sein Vermögen belaufen. Zumindest insofern ist er mit Elon Musk vergleichbar. Und: Auch Fugger nahm Einfluss auf die Politik, beziehungsweise den damals regierenden Adel. Eines unterscheidet ihn jedoch vom Tech-Milliardär: Fugger hatte ein soziales Gewissen. 1521 unterzeichnete er den Stiftungsbrief zur Gründung der Fuggerei, der ältesten bestehenden Sozialsiedlung der Welt für bedürftige Menschen in Augsburg, die noch immer besteht. So etwas ist auch in Landshut möglich. Davon sind eine Handvoll Studierende des Studiengangs Energie-Effizienz Design (E2D) der Technischen Hochschule Augsburg und ihr Professor überzeugt. Und zwar in der seit dem Jahr leerstehenden alten Justizvollzugsanstalt (JVA), die sich im Besitz des Freistaats befindet.

Unter dem Motto „Jailhouse Rock“ präsentierten sie am Wochenende in der Rathausgalerie ihre Zukunfts-Entwürfe für die ehemalige JVA, die seit 2012 unter Denkmalschutz und seit 2008 leer steht. Die Entwürfe sind das Ergebnis eines Studienprojekts unter der Leitung von Dr. Judith Sandmeier, Prof. Wolfgang Nowak, Jan Glasmeier und Prof. Christian Bauriedel. Letzterer hat am Freitagabend die Ergebnisse zum Auftakt der nur dreitägigen Ausstellung vorgestellt.

Das Ergebnis des ungewöhnlichen Projekts, zu dessen Präsentation SPD-Stadträtin Patricia Steinberger in Vertretung von Oberbürgermeister Alexander Putz (CSU) zahlreiche Gäste begrüßte: Vorschläge für Schöner wohnen zu bezahlbaren Preisen – und das in einem ehemaligen Gefängnis unter Beibehaltung des bauhistorisch wertvollen Bestandes und mit vorbildlicher energetischer Konzeption.

„Leben hinter Mauern“, „Freiraum Landshut“, „Wall Side Living“, „Aufbruch“, „Jailhouse“ oder „Welt im Wandel“ heißen die Entwürfe der Studierenden. Und so kreativ wie die Namen sind auch die Ideen eine künftige Wohn-Nutzung des maroden Gebäudes. Von Einzel-Zimmer-Appartements in den ehemaligen Zellen bis hin zu Mehr-Zimmer-Wohnungen für Familien reichen die Vorschläge. Zum Vorbild hatten sich die Studierenden besagte Fuggerei in Augsburg genommen.



Professor Christian Bauriedel



Blick ins Innere eines Entwurfs.

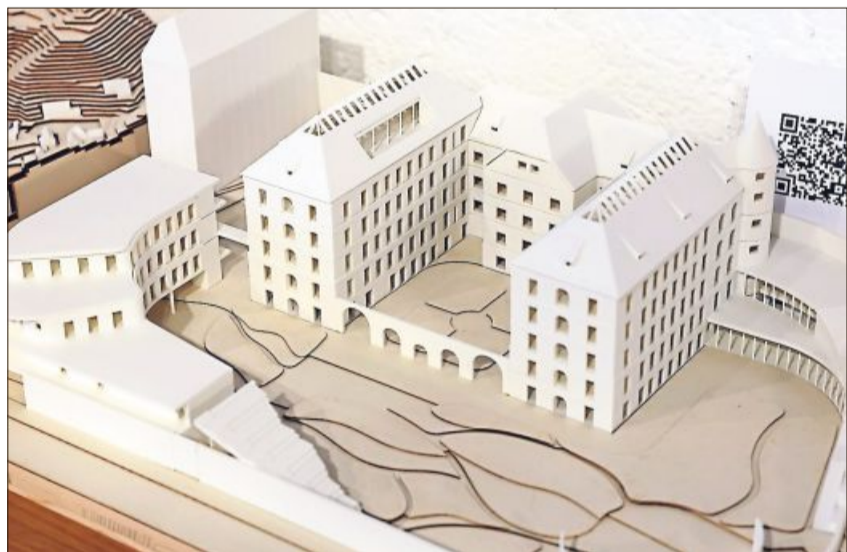
Qualitativ hochwertiger Lebensraum könnte auch in dem 1906/07 erbauten JVA-Gebäude entstehen, aber eben bezahlbar bleiben für Menschen mit schmalen Einkommen. Gleichzeitig sei es möglich, das Wohnbauprojekt klimaneutral umzusetzen und noch dazu eng mit der Stadt zu verbinden. „Diese Arbeiten zeigen eindrucksvoll, wie wir historische Gebäude für die Herausforderungen unserer Zeit transformieren können,“ sagte Bauriedel.

Denkmalgerecht und klimaneutral

Die detaillierten Entwürfe umfassen denkmalgerechte Umbaupläne mit minimalen Eingriffen in die historische Bausubstanz, innovative Energiekonzepte für einen klimaneutralen Betrieb, flexible Wohnungsgrundrisse für unterschiedliche Bedarfe, Gemeinschaftsflächen



Die Studierenden präsentierten im Rathaus ihre Entwürfe.



Ein Modell von einer künftigen JVA.

zur Förderung des sozialen Zusammenhalts, öffentliche Bereiche, die das Gelände mit der Stadtgemeinschaft verbinden – und sie könnten allesamt so umgesetzt werden.

Die gezeigten Konzepte sollen, so Bauriedel, auch ein Denkanstoß sein. Sie könnten als Blaupause für weitere leerstehende, historische Gefängnisse in Bayern dienen, von denen es bald sechs weitere geben werde. Dazu würden rund 3500 Baudenkmäler in Bayern aktuell leer stehen, die ebenfalls als Wohnraum genutzt werden könnten.

Er sehe deshalb in den Arbeiten mehr als bloße architektonische Umbauprojekte, sondern vielmehr eine Vision für die Zukunft unserer Städte. „Eine Zukunft, in der die historische Bausubstanz nicht nur als Hindernis, sondern als wertvolle Ressource für eine nachhaltige Zukunft gesehen wird.“

Stellt sich nur noch eine wichtige Frage: Wer soll so ein soziales

Wohnbauprojekt bezahlen? In einem der Entwürfe wurde als ungefähre Richtgröße ein Investitionsvolumen von rund 25 Millionen Euro berechnet.

Auf eine hohe Rendite kann ein Investor aber eher nicht hoffen. Im besten Fall könne die Umsetzung eines solchen Projekts ein „Nullsummenspiel werden“, sagte auch Bauriedel. Höchste Zeit also für einen Milliardär mit sozialem Gewissen. Einen wie Jakob Fugger.

Information

Die Entwürfe stammen von: Alisa Rehm, Lena Hörmann, Manuela Schäffler, Vinzenz Pregler, Sven Dernerth, Reger, Vera Kohler, Seyde Zahra Saadat, Nica Reichl, Jakob Hötzing, Antonia Finger, Daniel Stahl, Jenny Unterlugauer, Paula Lagoda, Christina Schormair, Marina Labermeier, Susanne Birk und Lena Eckardt